

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(5449—5454) sind darin sechs verschiedene Nuancen vorhanden, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist. Nicht minder zu beachten sind die unter der Bezeichnung „Tomate“ (5464—5466) erschienenen drei feuerroten Farben. — Es ist noch zu erwähnen, daß auch wieder die beliebten Pastelfarben vertreten sind.

Seide.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

22. Mai 1912.

Organzin.

Ital. u. Franz.	titolo legale	Extra Class.	Class.	Sublim	Levantiner weissl. class.
	17/19	54	52	—	—
	18/20	53	51	48	—
	20/22	52	49	47	47
	22/24	51	48	46	46
	24/26				

Japan filatures	Classisch	Tsatlēe	Class.	Chine filatures	1 ^r ordre
	22/24	47	30/34	—	20/24 51
	24/26	45	36/40	—	22/26 50
	26/30		40/45	41/40	24/28 —
				45/50	40

Tramēn.

Italienische	Class.	Subl.	zweifache Filatures	dreifache Filatures
18/20 à 22				
22/24	48	46		
24/26	47	45	20/24 47	30/34 47 —
26/30			22/26 46	32/36 47 —
3fach 28/32	48	47-46	24/28 45	34/38 46 —
32/34			26/30 43-44	36/40 45 —
36/40	47	45	30/34 43/44	38/42 44 —
40/44			34/37 —	40/44 43 —

China

Tsatlēe geschnellert	Class.	Subl.	Mienchow Ia.	Kanton Filatures
			Schweiz Ouvraison	I ^e ordre
36/40	41	39	36/40 37-38	2fach 20/24 41-40
41/45	39	37	40/45 36	22/26 39
46/50	38	36	45/50 35	24/28/30 38
51/55	36	35	50/60 35-34	3fach 30/36 41-40
56/60				36/40 38-39
61/65	—	—		40/44 38

Grēgen.

Ital. Webgrēgen	12/13—18/20	extra	44-43
		exquis	46
Japon filature	1 ¹ /2	10/13	42 ¹ / ₂

13/15 40-39¹/₂

Zürich. Der bessere Geschäftsgang in der Seidenstoffweberei, der sich besonders im ersten Quartal dieses Jahres bemerkbar macht, tritt nun auch in den Ausfuhrzahlen zutage, wenigstens soweit die Ausfuhrmenge in Frage kommt. So belief sich die Ausfuhr von ganz- und halbseidenei Stückware in den Monaten Januar und Februar auf

	1912	1911
Januar	kg 185,800	kg 168,200
Februar	„ 190,500	„ 179,600
Total	kg 376,300	kg 347,800

Das Mehr gegenüber den beiden ersten Monaten 1911 beträgt 28,500 kg oder etwas mehr als 8 Prozent. Wird für die Ausfuhr der Monate Januar und Februar 1912 der Durchschnittswert für 1911 eingesetzt, was ungefähr zutreffen dürfte, so ergibt sich ein Ausfuhrwert von 19 Millionen Fr. gegen 17,5 Millionen Fr. in den ersten Monaten des Jahres 1911.

Wolle.

Auf dem Wollmarkt bleibt die Tendenz, wie schon seit längerer Zeit, fest und ohne grössere Preisänderungen stabil. Einerseits sind es die grossen Ansprüche des Konsums, anderseits aber auch die Berichte über Trockenheit aus verschiedenen australischen Distrikten, auf die die feste Tendenz zurückzuführen ist. Ein Anhalten der Dürre müßte die nächstjährige australische Wollproduktion nachteilig beeinflussen. Auf den Kammzugmärkten sind Züge aus Kreuzzuchtwolle bevorzugt. Was das Wollwarengeschäft betrifft, so sind die Spinnereien für Kammgarne sowohl wie auch

für Streichgarnsorten, namentlich auch in Cheviots, mit Aufträgen gut versehen. Die Haltung der Spinner ist fest. Auch die Spinnereien erfreuen sich einer befriedigenden Beschäftigung, und die Fabrikanten von Cheviotstoffen haben einen für mehrere Monate hinreichenden Auftragsbestand. Auch in der Wirkwarenfabrikation ist Arbeitsstoff und Geschäftsgang als günstig zu bezeichnen.

Es ist noch zu bemerken, daß in dem am 30. Juni zu Ende gehenden Jahr die Wollverschiffungen aus Australien zum erstenmal über 2 Millionen Ballen hinausgehen werden, während gerade vor 10 Jahren infolge der damals herrschenden Dürre der Wollexport aus Australien unter eine Million Ballen gefallen war.

Industrielle Nachrichten

Usanzen für den Seidenhandel in Lyon. Der Lyonerplatz entbehrt geschriebener Usanzen für den Handel in gezwirnten Seiden, während für den Kauf und Verkauf von asiatischen Grēgen die Handelsgebräuche seit Jahren kodifiziert sind. Die Union des Marchands de Soie in Lyon beabsichtigt, dem Beispiel von Mailand, Turin und Zürich folgend, nunmehr auch für die Ouvrées Usanzen aufzustellen. Die Arbeiten haben schon begonnen und zwar sollen gleichzeitig die Usanzen für die asiatischen Grēgen einer Revision unterzogen werden. — Die Verhandlungen des Internationalen Turiner Seidenkongresses vom September 1911 haben wesentlich zum Beschuß der Union des Marchands de Soie beigetragen.

Aus der nordamerikanischen Seidenweberei. Die Statistiken über die Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten wissen von einer stets wachsenden Zahl der Stühle und immer größerem Umfang der Produktion zu berichten. Im Gegensatz zu dieser beständigen Vermehrung der Betriebsmittel stehen allerdings die Berichte über den Geschäftsgang, die seit mehreren Jahren durchaus ungünstig lauten, und es ist denn auch eine von den amerikanischen Fabrikanten längst anerkannte Tatsache, daß die Zahl der Stühle dem normalen Bedarf an Seidenwaren weit vorausgeht, und daß die Hauptschuld an den mißlichen Verhältnissen in der Überproduktion zu suchen ist. Die einsichtigeren Fabrikanten geben ferner zu, daß der Zolltarif mit seinen übertriebenen Schutzzöllen, der ungesunden Ausbreitung der Seidenindustrie am meisten Vorschub geleistet hat, doch scheut sich die große Mehrzahl der Fabrikanten, das Übel bei der Wurzel anzupacken. Dagegen soll die Beseitigung eines andern Auswuchses anhand genommen werden, um wenigstens dem Überwuchern der kleinen, nicht kapitalkräftigen Firmen entgegenzutreten, die vom Kredit der Seidenhändler leben. Es hat sich ein besonderer Fabrikantenausschuß gebildet, der die Seidenhändler, insbesondere die Verkäufer asiatischer Grēgen, veranlassen will, vom 1. Oktober 1912 an kein längeres Ziel als 5 Monate und vom 1. April 1913 an kein längeres Ziel als 4 Monate an Fabrikanten zu gewähren. Der Fabrikantenausschuß hat für sein Vorgehen schon die Unterschriften von Firmen erhalten, die zusammen 45,000 Stühle betreiben, doch wird die Zustimmung auch der anderen Firmen erwartet und ebenso sollen die Seidenhändler selbst dem Wunsch der Fabrikanten durchaus sympathisch gegenüberstehen. So meldet wenigstens das American Silk Journal. Unter den 3-400 amerikanischen Seidenfabrikanten finden sich eine große Menge, die nur einige wenige Stühle beschäftigen und in gewissem Sinne auf Rechnung und Gefahr der Seidenhändler Gewebe herstellen; diese Zustände, die in dieser Form nur in den Vereinigten Staaten anzutreffen sind, bedeuten in der Tat eine Gefahr für das gesunde Geschäft und ihre Ausmerzung kann nur im Interesse der Industrie liegen, mag dabei auch die jeweilen nicht ohne Stolz verkündete gewaltige Zahl der Stühle eine Einschränkung erfahren.

Wichtige Baumwollfragen im Internationalen Baumwollspinnerverband. Auf der Komiteesitzung des Internationalen Baumwollspinnerverbandes wurden in Salzburg, wichtige Baumwollfragen erörtert wie wir bereits in der letzten Nummer mitteilten. So wurde dem Komitee eine Aufstellung von Konditionierungsresultaten von Rohbaumwolle unterbreitet, aus welcher ersichtlich ist, daß in der

letzten Saison amerikanische Baumwolle mit besonders starker Feuchtigkeit geliefert wurde. Der Vorsitzende des Liverpoller Baumwoll-Konnossement-Komitees, Herr H. Kern, erstattete einen Bericht über die Einrichtungen, welche getroffen sind, um eine Fälschung der Konnossemente zu verküten, und fordert die Spinnerverbände auf, die auf der Konferenz erlassenen Vorschriften genau zu befolgen. Endlich befaßte sich die Komiteesitzung mit der Ausarbeitung der Schiedsgerichtsregeln zur Beilegung von Streitigkeiten von Spinnern und Webern der verschiedenen Nationen. Die Ausarbeitung wurde beendet, und in nächster Zeit sollen die Bestimmungen in die Kontrakte aufgenommen werden.

Zur Lage der schweizerischen Buntweberei. Kürzlich hat die Buntweberei Wallenstadt eine gründliche Reorganisation erfahren. Hierüber wird der „N. Z. Z.“ aus Fachkreisen unter Berücksichtigung der Lage der schweiz. Buntweberei noch folgendes geschrieben: Während in den Kreisen verschiedener schweizerischer Industrien, wie z. B. der Maschinen- und der Seidenindustrie u. a. m., bei jeder passenden Gelegenheit in Wort und Schrift von Krisis und Notlage die Rede ist, verhalten sich die Inhaber von Buntwebereien stets mäuschenstill, als wäre bei denen alles aufs Beste bestellt. Und doch herrscht gerade in dieser Brauche eine Krisis, von deren Intensität man sich mancherorts gar keinen Begriff macht und deren Anfänge in die Zeit der letzten Zollverhandlungen zurückreichen, durch die der Eingangszoll für fremde Garne in Nr. 20 von 4 Fr. auf 20 Fr. heraufgesetzt wurde. Schon damals hatte unsere einst so blühende Exportweberei gegenüber Italien, Holland und England einen schweren Stand; seither ist sie aber dann rapid noch mehr zurückgegangen und es blieb ihr schliesslich nichts anderes übrig, als sich auf das beschränkte Absatzgebiet der kleinen Schweiz zu werfen. Ein hartes Schicksal für die ehemals so grosse und stolze Industrie, die hauptsächlich im Toggenburg und im Kanton Aargau ihren Sitz hat.

Die Export-Buntweberei der Schweiz richtete sich also allmählich auf Inlandartikel, die sogen. Schweizerartikel, ein. Dass sich dann, infolge der grossen Vermehrung der Produktion, in diesen Tüchern bald Überproduktion einstellen musste, war leicht vorauszusehen, um so mehr, als noch viel fremde Buntware und Arbeiterkonfektion — oft zu Schleuderpreisen — in die Schweiz geworfen wird. Diese letztern Posten bilden einen Teil der Überproduktion der Buntwebereien, vor allem Deutschlands und Belgiens. Die alten schweizerischen Inlandwebereien wehren sich gegen diese Konkurrenz der ehemaligen Export-Buntweberei und des Auslandes so gut als möglich, können aber nicht verhindern, dass der Unternehmergeginn auf ein Minimum und oft auf Null herabsinkt. So nimmt der Zersetzungsprozess seinen Fortgang, bis alle weniger gut finanzierten, weniger gut eingerichteten und weniger gut eingeführten Geschäfte stillstehen, wenn sie sich nicht noch rechtzeitig auf andere, lohnendere Branchen geworfen haben.

Einen Lichtpunkt für die schweizerische Buntweberei bilden einzige die nächsten Zollverhandlungen. Wenn es gelingen würde, den Einfuhrzoll auf ausländische Buntwaren und Arbeiterkonfektion wesentlich zu erhöhen, so könnte mancher Webstuhl, der heute schon stillesteht, wieder mit bescheidenem Ertrag in Betrieb gesetzt werden. Um aber dieses Ziel zu erreichen, sollten sich die Handelswelt, die Spinner, die Weber, die Färber und Drucker frühzeitig die Hand bieten, hängt doch alles von einander und einer von dem andern ab.

Die Zollfrage scheint mir für das Wohl und Wehe der schweizerischen Buntweberei viel wichtiger und ausschlaggebender zu sein als die gesteigerten Arbeitslöhne, als die Forderungen der Fabrikinspektoren und als die immer wachsenden Steuern und Wasserzinsen, obwohl alle diese Faktoren ebenfalls nicht unterschätzt werden dürfen. Möchten sich deshalb die interessierten Kreise zeitig zusammenschliessen, um im wichtigen Momente gerüstet und einig zu ihren Forderungen stehen zu können.

Die amerikanische Baumwollernte. Es wird angenommen, daß ca. 2,000,000 Ballen Surplus in die neue Ernte hinübergenommen werden müssen, entweder bei den Konsumenten oder aber bei den Produzenten selbst. Diese Tatsache ist den Farmern wohl bekannt

und sie dürfte sicherlich Einfluß dahin ausüben, daß die Produzenten eine nicht zu große Ernte vorbereiten. Übrigens haben die niedrigen Preise für Baumwolle in 1911 auch manchen Produzenten zu der Überzeugung gebracht, daß eine Überproduktion nie zu seinem Vorteil ausfallen kann, wie er auch heute pekuniär nicht so gut steht, wie es anfangs 1911 der Fall war. Anderseits muß aber zugegeben werden, daß der Winterregen das Land in Texas besonders günstig beeinflußt hat, so daß für dort ein Mehr erwartet werden darf, umso mehr, als die Produzenten in Texas nicht so viel auf künstliche Düngung angewiesen sind wie in den atlantischen Staaten. Unter diesen Umständen kann man von einer bedeutenden Reduktion in den Produktionsterritorien heute kaum sprechen.

Über die Geschäftslage in der internationalen Baumwollindustrie und deren Aussichten hat die bekannte Baumwollfirma Weld & Co. in Liverpool eine Enquête veranstaltet, deren Ergebnis folgendes ist: In England sind die Spinner wie die Weber auf lange Zeit beschäftigt, auch sind Anzeichen für weiteren guten Geschäftsgang vorhanden. Die deutschen Spinner haben zwar durchschnittlich für sechs Monate Aufträge in Händen, bezeichnen aber die Aussichten für die Zukunft als ungewiß. Ebenso ist die Lage in der deutschen Baumwollweberei. Die österreichische Baumwollspinnerei und -Weberei scheint die Aussichten für die Zukunft weniger befriedigend anzusehen, obwohl auch hier die augenblickliche Beschäftigung nichts zu wünschen übrig lässt. Das Geschäft in Amerika liegt flau, nur für Kanada erhofft man in der Spinnerei wie in der Weberei eine Besserung der Lage. Keineswegs günstig lauten die Berichte aus Rußland, auch die Zukunft ist unsicher und hängt vor allen Dingen von dem Ausfall der Getreideernte ab. In Frankreich liegt das Spinnereigewerbe mit wenigen Ausnahmen nicht gut; vorläufig eröffnen sich auch keine besseren Aussichten. In den Vogesen haben die Webereien gut zu tun, rechnen aber mit einer Verschlechterung der Lage. Die schweizerische Weberei wie Spinnerei hat gut zu tun und rechnet auf einen Fortbestand des guten Geschäftsganges. Ahnlich wie in der Schweiz ist die Lage in Holland, Dänemark und Belgien. Keineswegs gebessert ist die Situation in Italien. Man befürchtet, daß sich hierin vorläufig auch nichts ändern wird. In Spanien und Portugal haben die Spinnereien wie Webereien volle Beschäftigung, die Aussichten für die Zukunft sind nicht ungünstige.

Internationale Baumwollstatistik. Der internationale Verband der Baumwollspinner- und Weber-Vereinigungen schätzt die Gesamtzahl der laufenden Baumwollspindeln für das Jahr 1911 auf 139,313,000, gegen 135,597,000 im Jahr 1910. Am 1. März 1912 erreichte in den bedeutenderen Industriestaaten die Spindelzahl die Ziffer von:

Großbritannien	55,162,800	Belgien	1,326,700
Deutschland	10,598,800	Schweiz	1,254,800
Frankreich	7,400,000	Vereinigte Staaten	29,522,600
Rußland	8,800,000	Indien	6,300,000
Österreich	4,718,300	Japan	2,176,900
Italien	4,622,065	Kanada	639,700
Spanien	1,746,700	Südamerika	500,000

Die Stickerei-Industrie in Plauen. Die Handelskammer zu Plauen veröffentlicht eine Statistik über die Zahl der Stickmaschinen im Kammerbezirk und den umliegenden Gegenden; die Erhebungen umfassen den grössten und massgebenden Teil der deutschen Stickerei-Industrie. Im Jahr 1911 zählte man 9760 Schiffstickmaschinen und 5197 Handstickmaschinen; über die Entwicklung in den letzten Jahren gibt die Tatsache Auskunft, dass 1902 nur 4423 Schiffstickmaschinen und 3279 Handstickmaschinen gezählt wurden.

Von den 9760 Schiffstickmaschinen waren 5083 bei Einzelstickern (1 bis 4 Maschinen) aufgestellt, 3017 in kleinen Betrieben (5 bis 15 Maschinen) und 1630 in grösseren Fabriken. 8357 Maschinen werden elektrisch betrieben, die anderen durch Motoren oder Wasserkraft. 8773 Maschinen haben eine Breite von 4,50 m und weniger, 987 Maschinen eine solche von mehr als 4,50 m. Unter den letzteren zählt man 603 Automaten, die zu zwei Dritteln in den grösseren Fabriken aufgestellt sind.

Die Handmaschinen sind zu vier Fünftel bei Einzelstickern untergebracht, deren Zahl beständig zunimmt. Von den 5197 Handmaschinen, verfertigen 3836 Cambric, 1173 farbige Stickereien, 61 Spitzen und 127 andere Artikel.

Die Musterzeichner der Ostschweiz haben zur Schaffung einer Stickereikammer in folgender Resolution Stellung genommen:

Die heute im „Bierhof“ in St. Gallen stattfindende, von allen Sektionen mit total 50 Delegierten beschickte Delegiertenversammlung des Zeichnerverbandes der Ostschweiz beschliesst: In Erwägung, dass eine Stickereikammer auf vorgeschlagener Grundlage weder der Stickereiindustrie als Ganzes noch den einzelnen Schichten der darin Betätigten, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wesentliche Vorteile bringen könnte, sie sogar in mancher Beziehung der gesunden Entwicklung und Förderung hemmend im Wege stehen könnte und sie zudem, mangels jeder gesetzlichen Kompetenz, in den Gang der eventuell notwendig und wünschenswert erscheinenden Verhandlungen nur eine unliebsame und unfruchtbare Doppelspurigkeit bringen müsste, verneint der Zeichnerverband der Ostschweiz die Wünschbarkeit der Schaffung einer solchen Stickereikammer. Er anerkennt aber die Notwendigkeit einer besseren Fühlungnahme zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in vielen Fragen unserer Industrie und glaubt, dass dieser wünschenswerte Kontakt bei gegenseitigem gutem Willen leichter und besser ohne staatliche Hilfe geschaffen werden kann.“

Bremen. Nach einer Schätzung der Weltproduktion an Schafwolle, die den Berechnungen eines amerikanischen Wollgewärmannes entstammt und als eine Zusammenstellung der erhältlichen Statistik und den Ausweisen aus den betreffenden Ländern und verlässlichen Quellen bezeichnet wird, zählte man an einem bestimmten Tage auf der ganzen Erde 601,691,372 Schafe, eine Ziffer, die nach Einbezug jener Gebiete, aus denen Zahlenausweise nicht zu erlangen waren, rund auf 700 Millionen erhöht werden kann. Der Anteil Europas wird mit 184 Mill., jener Australiens mit 116 Mill., Süd-Amerikas mit 99 Mill., Nord-Amerikas mit 58 Mill., Asiens mit 92 Mill. und Afrikas mit 50 Mill. Stück angegeben. Das Gewicht der Schur figuriert mit 2,919,657,520 Pfund = 8,341,879 Ballen australischer Größe. Die Produktion Australiens wird mit 820,012,449 Pfund oder 2,468,750 Ballen, Asiens mit 273,146,000 Pfund, Nord-Amerikas mit 337,751,900 Pfund, Süd-Amerikas mit 499,645,160 Pfund, Europas mit 814,077,011 Pfund und Afrikas mit 174,919,000 Pfund ausgewiesen. Australien liefert nicht nur quantitativ die meiste Wolle, sondern es fällt auch die Qualität des Produktes sehr bedeutend in die Wagschale. Den Ertrag per Kopf beziffert die Schätzung auf 4,8 Pfund, während australische Ausweise 7 Pfund 4 Unzen anführen. Gegenüber den Zusammenstellungen aus dem Jahre 1905 mit 454,666,936 und 1895 mit 526,883,135 Schafen enthält der Befund des Amerikaners eine wesentliche Vermehrung, doch ist es sehr in Frage gestellt, ob die Anzahl der Schafe tatsächlich zugenommen hat und das Anwachsen auf 700 Millionen nicht eher als Folge der besseren Vollständigkeit der Statistik anzusehen ist.

Über die Lage der oberelsässischen Textil-Industrie wird folgendes mitgeteilt: Die oberelsässische, vor allem aber die Mülhauser Textilindustrie, geht gegenwärtig einer rasch aufsteigenden Konjunktur entgegen. So haben seit mehreren Wochen die Mülhauser Fabriken vollauf zu tun, ganz gleichgültig, welche Stoffe die Betriebe fabrizieren; und täglich treffen auch neue Bestellungen ein, so dass die dortige Industrie auf Monate, ja, man kann ruhig sagen, auf ein Jahr hinaus alle Hände voll zu tun hat.

Die größte Nachfrage herrscht in ganz feinen, zarten Garnen, die zur Herstellung von Wollmusselin benutzt werden. Besonders werden diese Stoffe zur Herstellung von Backfisch- und Mädchenkleidern verwendet.

Einen besonderen Aufschwung haben auch seit einigen Wochen die Stoffdruckereien, denen Mülhausen seinen Weltruf verdankt, zu verzeichnen, die seit vielen Jahren unter einem schlechteren Geschäftsgang zu leiden hatten. Bei ihnen sind sehr schöne Aufträge eingegangen, so dass jetzt nur noch langfristige Orders angenommen werden. So ist jetzt aus dem Arbeitsmangel ein Arbeiter-

mangel geworden, da in den letzten Jahren, in denen die Industrie brach lag, viele Arbeiterfamilien ausgewandert sind.

Dasselbe Moment tritt auch in den andern Textilindustrieorten, besonders aber in Gebweiler in Erscheinung.

Aus der Leinenindustrie.

Trotz der Ungunst der Verhältnisse hat sich das Geschäft in der deutschen Leinenindustrie im verflossenen Monat zur Zufriedenheit abgewickelt. Spinnereien wie Webereien sind gut beschäftigt und haben keine Ursache zu klagen. Die Spinner sind fast für das ganze Jahr 1912 ausverkauft und nehmen neue Aufträge nur zu höheren Preisen herein; die Webereien sind vollauf beschäftigt, doch fehlen ihnen teilweise die langfristigen Lieferungsaufträge, insbesondere lässt das Exportgeschäft noch zu wünschen übrig. Die Kundenschaft nimmt eine abwartende Stellung ein, in der Annahme, möglicherweise im Herbst etwas billiger anzukommen, doch glaubt man in Fachkreisen nicht daran, eher dürfte eine Preiserhöhung Platz greifen, denn der Nutzen, der den Webereien jetzt bleibt, ist sehr minimal. Abgesehen von den hohen Flachspreisen, werden die Spesen und die zur Fabrikation nötigen Materialien von Jahr zu Jahr teurer, was bei der Preisnotierung auch in die Wagschale fällt. Die Gesundung im Leinengeschäft ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die Lager bei den Webereien klein sind, Waren zur sofortigen Lieferung sind fast gar nicht zu haben, und jetzt, wo die Handweber mit der Feldarbeit beschäftigt sind, wird Ware noch knapper werden.

Ausstellungswesen

Weltausstellung in San Francisco. Bern. Das amtliche Programm für den Empfang der am 4. und 5. Juni in Bern erwarteten amerikanischen Spezialkommission sieht vor:

1. Empfang durch den Bundespräsidenten und den Chef des Handels- und Industriedepartements im Empfangssaal des Bundeshauses.

2. Einladung an die Deputation zu einem Dejeuner, ausgehend vom Chef des Handels- und Industriedepartements.

Dazu kommen noch Veranstaltungen privaten Charakters: Besprechungen mit Vertretern von Handel und Industrie, sowie ein Bankett im Bernerhof, zu dem die Einladungen von den Amerikanern ausgehen. Aehnlich ist es mit dem Empfang dieser Kommission in andern Hauptstädten, speziell in Berlin und Paris, gehalten worden.

Die Beteiligung der sächsischen und Schweizer Stickerei- und Spitzen-Industrie an der Weltausstellung von San Francisco. Die Forderung eines wirksamen amerikanischen Musterschutzgesetzes. Der Fabrikantenverein der sächsischen Stickerei- und Spitzen-Industrie hat auf seiner kürzlich in Plauen abgehaltenen Hauptversammlung erklärt, zu der von San Francisco ergangenen Einladung betr. Beteiligung an der dort geplanten Weltausstellung 1915 stehe der Verein auf dem Standpunkte, dass die Frage dann erst diskutabel ist, wenn die Vereinigten Staaten ein geeignetes Musterschutzgesetz geschaffen haben.

In ähnlicher Weise hat sich die St. Gallische Stickerei-industrie erklärt.

Auf Veranlassung des kaufmännischen Direktoriums St. Gallen fand am 24. Mai eine Konferenz der Stickerei-Interessenten statt, die sich endgültig über die Frage auszusprechen hatte, ob sich die ostschweizerische Stickerei an der im Jahre 1915 in San Francisco stattfindenden Weltausstellung beteiligen solle. Bei dieser Gelegenheit wurde auch auf den Zusammenhang dieser Frage mit den Musterschutzverhältnissen in Amerika hingewiesen. Die Konferenz beschloss daher, einer Besichtigung der Weltausstellung nur dann zuzustimmen, wenn sich bis zu dem Zeitpunkte, in dem man sich definitiv entscheiden müsste, in den Vereinigten Staaten ein wirksames Musterschutzgesetz entweder bereits in Kraft befindet, oder doch wenigstens soweit vorbereitet sei, dass dessen Inkraftsetzung bis zur Eröffnung der Ausstellung gesichert wäre.